



**Erinnerung an Winston Churchills Zürcher Rede,  
Zürich, Kaufleuten, 23. September 2016**

**Referat von Dr. Silvia Steiner, Regierungsrätin und  
Bildungsdirektorin Kanton Zürich**

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich freue mich, Sie im Rahmen dieser Feier zur Erinnerung an Winston Churchills berühmte Rede in der Aula der Universität Zürich zu begrüessen.

Als Zürcher Bildungsdirektorin und Präsidentin des Universitätsrats bin ich stolz darauf, dass *Sir Winston Leonard Spencer-Churchill* seine *Rede an die akademische Jugend der Welt* hier bei uns in Zürich hielt. Das Zitat „Therefore I say to you, let Europe arise“ wurde an der Universität Zürich im wahrsten Sinne des Wortes in Stein gemeisselt und erhielt dort eine eigene Geschichte. Mehr davon später...

„Let Europe arise!“ steht für eine äusserst denkwürdige Rede. Was Churchill vor 70 Jahren, nach der Entgegennahme eines Ehrendiploms der Universität Zürich sagte, hat bis zum heutigen Tage eine erstaunliche Aktualität. Auch heute beschäftigen wir uns – wie Churchill vor siebzig Jahren – mit den grossen Fragen der Identität, der Sicherheit, der Frage auch, wie wir nationalistische Strömungen in die Schranken weisen können.

Die Diskussion ist zurzeit dringlicher als noch vor ein paar Jahren. Zum Beispiel die Flüchtlingskrise oder die Zukunft Europas sind nur zwei der grossen Herausforderungen unserer Zeit. Dass wir heute, hier in Zürich, die Rede von Churchill wieder aufgreifen, stimmt mich zuversichtlich. Zuversichtlich deshalb, weil wir, nur in der Diskussion, im Dialog und in der Auseinandersetzung mit möglichst vielen Beteiligten für die grossen Herausforderungen der Gegenwart gemeinsame Lösungen finden können.

Meine Damen und Herren, Churchills Rede ist optimistisch, zukunftsorientiert und zeugt von einem positiven Menschenbild. Gleichzeitig ist es eine glasklare Umschreibung eines Kontinents, der damals in Schutt und Asche lag. Die Katastrophe, brach aus einer „Reihe entsetzlicher nationalistischer Streitigkeiten“ aus, wie Churchill es sagte.

Churchill setzte diesem Nationalismus seine Vision eines Vereinten Europas gegenüber. Wir alle kennen die Geschichte Europas, die Geschichte der schrecklichen Kriege, aber auch die Geschichte des Wiederaufbaus und des Friedens.

Churchill sprach damals von einer, Zitat, „Neuschöpfung der europäischen Völkerfamilie“. Er erhoffte sich also eine Struktur, in welcher sie in Frieden, in Sicherheit und in Freiheit bestehen könne. In einem ersten Schritt hat er denn auch die Bildung eines Europarates gefordert. Er war überzeugt davon, dass die Europäer „eine Art Vereinigte Staaten von Europa“ errichten sollten.

Die Vereinigten Staaten von Europa waren in den Augen Churchills ein wirksames Mittel im Kampf gegen die Expansionsgelüste der damaligen Sowjetunion. Denkt man an den Ungarnaufstand oder an den Prager Frühling, so wird klar, dass diese Ängste nicht unbegründet waren. Doch was heisst hier waren: Denken wir an die heutigen Ereignisse auf der Krim oder in der Ostukraine. Denken wir an das Erstarken rechtsextremer Parteien in Europa oder an die gewalttätige Agitation religiöser Fanatiker!

Was können wir dagegen tun? Auch Churchill fragte sich das vor 70 Jahren. Der Schlüsselsatz in Churchills Rede ist meines Erachtens der folgende, ich zitiere: „Ist die Unbelehrbarkeit der Menschheit die einzige Lehre der Geschichte“?

Diesen Satz sagte Churchill in der Überzeugung, dass seine Frage eben zu verneinen ist. Er glaubte an den Entwicklungswillen und die Entwicklungsfähigkeit der europäischen Völker. Und er war ganz offensichtlich davon überzeugt, dass der Mensch bildungsfähig ist. Genau bei diesem Punkt knüpfe ich gerne an, weil ich wie Churchill in

der Frage der Bildungs- und Einsichtsfähigkeit des Menschen einen optimistischen Standpunkt einnehme.

Als Bildungsdirektorin bin ich überzeugt, dass der Schlüssel für die Entwicklungsfähigkeit der Menschen in einer umfassenden, guten Bildung liegt. Wer gut ausgebildet ist, kann seinen Lebensunterhalt bestreiten, kann teilhaben an der Gesellschaft und zur Allgemeinheit etwas beitragen.

Es ist deshalb Aufgabe jeder Gesellschaft, allen die bestmögliche Bildung und Ausbildung zukommen zu lassen.

Bildung und Wissen ist die beste Prävention gegen Radikalisierung. Bildung ist die beste Vorkehrung gegen Extremismus. Und Bildung fördert Toleranz und Offenheit. Denn Bildung ermöglicht dem Menschen, andere Menschen zu verstehen und über den eigenen Horizont zu blicken. Bildung gibt uns die nötigen Instrumente in die Hand, um kritisch zu denken, zu diskutieren und andere Meinungen zuzulassen. Bildung eröffnet aber auch dem Menschen eine persönliche Perspektive. Die Aussicht auf ein selbstbestimmtes und autonomes Leben und bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt und der Gesellschaft.

Mit Bildung treten wir an gegen diese von Churchill erwähnte Unbelehrbarkeit der Menschheit an.

Zum Schluss möchte ich Ihnen noch eine schöne Anekdote erzählen, eine Fussnote der Geschichte sozusagen. In der Aula der Universität Zürich hängt heute eine Gedenktafel. Die Tafel erinnert seit 1967 an Churchills berühmte Rede, welche ob dem grossen Interesse ins Auditorium Maximum übertragen wurde. Innerhalb und ausserhalb des Universitätsgebäudes waren sogar Radioempfänger aufgestellt worden.

Die Inschrift dieser Gedenktafel endete ursprünglich mit dem Zitat „Therefore I beg you that Europe arise.“ Der Bildhauer verwendete dazu als Quelle die Neue Zürcher Zeitung. So war Churchill tatsächlich in der NZZ zitiert worden. Doch, wie sich später herausstellte: Das Zitat war falsch. Es entsprach nicht dem, was Churchill wirklich

gesagt hatte. Er hat nicht darum gebeten, Europa auferstehen zu lassen. Er hat es gefordert und er hat erwartet, dass Europa auferstehen wird, wenn man es nur lässt. Wie wir alle wissen, sagte er: „Therefore I say to you, let Europe arise.“

Zwei Jahrzehnte später hat der Anglistikprofessor Ernst Leisi den damaligen Rektor gebeten, doch wenn möglich den falschen Satz korrigieren zu lassen. Zum 40. Jahrestag von Churchills Rede wurde dieser Fauxpas korrigiert. Aber die Tafel wurde nicht entfernt. Nein, in der Aula hängt immer noch das Original.

Sparsam wie die Universität Zürich ist, wurde nicht eine neue Platte genommen. In gut schweizerischer Manier hat man einfach die Rückseite mit dem korrigierten Wortlaut versehen und so wieder installiert. Der falsche Satz hängt also immer noch in der Aula.

Meine Damen und Herren, ich komme zum Schluss: Ich freue mich, dass wir heute Abend hier in Zürich, siebzig Jahre nach der Rede Churchills, eine so hochkarätige Diskussionsrunde begrüßen dürfen. Als Regierungsrätin bin ich stolz, dass die Diskussion bei uns weitergeführt wird. Ich danke allen, die dies möglich gemacht haben und wünsche Ihnen einen erkenntnisreichen und spannenden Abend!

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit!